

Sächsische Landesbibliothek  
19 01 93  
2 85 20 459



Kubi	79
Sabi	18.1
BGI	22
Mabi	20.7

Ausgabe  
Nr. 01/1990  
12. Januar

### Gedanken zum neuen Jahr

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studentinnen und Studenten!

Zu Beginn des Jahres 1990 richte ich in schicksalhafter Stunde für unser Land und für unsere Universität die dringliche Bitte an Sie, alles zu tun, daß mit Besonnenheit und Augenmaß der Weg der Demokratisierung friedlich fortgesetzt und unumkehrbar gestaltet werden kann.

Ich danke Ihnen dafür, daß durch Ihr verantwortungsbewusstes Wirken in den Hörsälen, Laboratorien, Kliniken, Bibliotheken, Werkstätten, Mensen, Studentenwohnheimen, Lehr- und Versuchsanlagen, Betriebsstätten, Sektionen und Instituten die Arbeitsfähigkeit der Universität unter zunehmend komplizierten Bedingungen gewährleistet und erste Maßnahmen bei der Demokratisierung der Universität und der Bestimmung ihrer Autonomie in einer sich erneuernden Gesellschaft eingeleitet werden konnten. Ich verbinde meinen Dank mit allen guten Wünschen für ein friedvolles Neues Jahr für Sie und Ihre Familien; ich schließe in diesen Dank und in diese Wünsche unsere ausländischen Studierenden, Aspiranten und Gäste mit besonderer Herzlichkeit und Aufmerksamkeit ein.

Lassen Sie mich resümieren: Unsere Universität hat sich durch Ihr öffentliches Wirken ebenso wie durch interne Diskussion und Standpunktbildung der Verantwortung gestellt, die ihr aus der durch die Volksmassen friedlich erzwungenen Wende zur Demokratisierung und Erneuerung der Gesellschaft erwächst.

Dr. Zimmermann von unserer Sektion Theologie gehörte zu den sechs Leipziger Bürgern, die in entscheidender Stunde Gewissen und höchsten persönlichen Mut demonstriert haben. Dafür gehört ihnen Dank und Respekt. Zahlreiche Persönlichkeiten der Universität haben im Dialog ihren Standpunkt begründet. Die Sonntags-Forum am Karl-Marx-Platz wurden durch uns mitgestaltet und durch einen „politischen Frühschoppen“ am 15. Oktober in der Moritzbastei eingeleitet. Tausende Mitarbeiter und Studenten haben durch ihr Mitwirken an den Demonstra-

tionen Anteil am friedlichen Weg der Erneuerung. Jeden Montag stünden unsere Hörsäle für Tausende Bürger unserer Stadt offen, und Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten haben unter Beweis stellen können, daß sie über konzeptionelle Vorstellungen zu Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Ökonomie, Ökologie, Völkerrecht, Gesundheitswesen, Kultur, Medienvielfalt und Volksbildung verfügen.

### Besonnenheit und Augenmaß auf Weg zur Demokratisierung

Von Prof. Dr. sc. Horst Hennig, Rektor der KMU

Aus allen Kreisen der Universität gab und gibt es Meinungen und Standpunkte zum akademischen Leben und zur grundsätzlichen Veränderung der Stellung der Wissenschaft in unserem Land. Sie sind mehrheitlich dadurch gekennzeichnet, allen Bedingungen an unserer Universität dafür freien Raum zu geben, daß wissenschaftliche und moralische Kriterien den ihnen unterrichtbar zukommenden Stellenwert erhalten und daß die Leistungs- und Arbeitsfähigkeit unserer Alma mater zu gewährleistet ist.

Unser Konzil am 22. November 1989 faßte zahlreiche Wortmeldungen an der Universität zusammen wie durch interne Diskussion und Standpunktbildung der Verantwortung gestellt, die ihr aus der durch die Volksmassen friedlich erzwungenen Wende zur Demokratisierung und Erneuerung der Gesellschaft erwächst. Dr. Zimmermann von unserer Sektion Theologie gehörte zu den sechs Leipziger Bürgern, die in entscheidender Stunde Gewissen und höchsten persönlichen Mut demonstriert haben. Dafür gehört ihnen Dank und Respekt. Zahlreiche Persönlichkeiten der Universität haben im Dialog ihren Standpunkt begründet. Die Sonntags-Forum am Karl-Marx-Platz wurden durch uns mitgestaltet und durch einen „politischen Frühschoppen“ am 15. Oktober in der Moritzbastei eingeleitet. Tausende Mitarbeiter und Studenten haben durch ihr Mitwirken an den Demonstra-

dürfen, da sie die unverzichtbaren Grundsätze der universitären Literatur und die sich daraus ableitenden Aufgaben durch und für eine sich erneuernde Gesellschaft betreffen.

Die Senatskommissionen haben ihre Tätigkeit aufgenommen, und ich bitte Sie um Ihre aktive Mitwirkung, mit dem Ziel, auf dem Frühjahrskonzil 1990 verbindliche Vorschläge für die innere Struktur der Universität in der mannigfachen Vielfalt ihrer Lehr-, Forschungs-, Betreuungs-, Kultur- und Bedienungsfunktionen und für ihre Einordnung in nationale und internationale Ent-

wicklungen unterbreiten zu können. Kurzfristig wurden und werden Maßnahmen eingeleitet, um alle administrativen Hemmnisse und ungerechtfertigten Eingriffe in Forschung, Lehre und andere Prozesse an der Universität aufzuheben. Dieser Weg wird von einer generellen Versäufelungsreform begleitet, und es wird angestrengt gearbeitet, um Investitions-, Werterhaltungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen zu sichern und die vorliegenden konzeptionellen Vorstellungen für die Gestaltung der materiellen Grundlage der Universität langfristig zu garantieren.

Wir stehen in unserem Land und an unserer Universität vor der Alternative: konsequente Sicherung der demokratischen Erneuerung oder chaotische Entwicklungen mit unabsehbaren Folgen, die nicht nur die Zukunft unseres Landes berühren würden. Ich bekenne mich entschieden zur demokratischen Entwicklung, zu Vernunft und Realitätsbezug. Ich bitte Sie um Ihre aktive Mitwirkung bei der Gestaltung der Zukunft unserer Universität, um Ihren persönlichen Beitrag, damit die Arbeitsfähigkeit der Universität gewährleistet bleibt, und ich bitte Sie um Ihre Vorschläge, wie wir helfen können, unser Land aus der Krise herauszuführen und vor sonst drohendem Chaos zu bewahren.

Als gewählter Rektor stehe ich in der Verantwortung, die ich nur auf der Basis Ihres Vertrauens und Ihrer Solidarität wahrnehmen kann und will.

### Ausgepennt



### Abstimmung

Auf Beschluß des Zentralrates wird es die FDJ ab 28. 1. 1990 republikweit nicht mehr geben. Das ist die logische Konsequenz eines schizophrenen Alleinvertragsanspruchs.

WIR ABER BRAUCHEN EINE WIRKLICHE STUDENTISCHE INTERESSENVERTRETUNG! Die auf ihren Wahlkampf bedachten Parteien und Organisationen werden sich unserer Probleme nicht annehmen. Darum müssen wir unsere Geschichte selbst in die Hand nehmen.

DIESE CHANCE BIETET DER STUDENTENRAT! ABER NUR, WENN WIR AUSPENNEN!

Es geht um studentische Mitbestimmung, vor allem bei:

- Wohnen und Soziales
- Stipendien
- Studieninhalte und -ablauf
- Immatrikulation und Exmatrikulation
- Disziplinarmaßnahmen
- Prüfungen
- Studentenfonds
- Mensen und Klubs

Darüber hinaus gibt es Bewährtes zu vereidigen. Oder wollen wir in Zukunft z. B. auf subventionierte Preise, Tarife und Reisemöglichkeiten verzichten?

Nicht, wenn wir zur Urabstimmung gehen. Unsere Stimme für den Studentenrat sichert unsere Mitbestimmung!

WANN: 10. 1. bis 17. 1. 1990

WO: an den Wahlurnen der Sektionen

WER: Direktstudierende, Forschungsstudierende, Fernstudierende und A-Aspiranten

LÄSSEN WIR UNS DIESE CHANCE NICHT ENTGEHEN!

Matthias Lechner (Rewi), Dirk Behr (Psych.), Ralf Eggers (Rewi), Jan Kuhlbrodt (Pol. Ök.), Jens Behrens (Philol.), Andre Jaroslowski (Gesch.)

DIESE AUFFORDERUNG ZUR URABSTIMMUNG WIRD SEHR NACHDRÜCKLICH VOM REKTOR UND ALLEN STAATLICHEN LEITUNGEN UNTERSTÜTZT!

### Rektoren wollen Gremium bilden

Eine Initiativgruppe zur Gründung einer Rektorenkonferenz der DDR tagte am 6. Januar 1990 an der Karl-Marx-Universität.

Auf dieser Beratung, an der die Rektoren der Universitäten Berlin, Dresden, Greifswald, Halle, Jena, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg, Rostock sowie der Bergakademie Freiberg, der Technischen Hochschule Leipzig und der Handelshochschule Leipzig teilnahmen, wurden Fragen der Autonomie der Hochschulen, der Demokratie an diesen Einrichtungen sowie der weiteren Entwicklung des Hochschulwesens diskutiert und gemeinsame Standpunkte formuliert.

Vorgesehen ist die baldige Konstituierung einer Rektorenkonferenz als eines freiwilligen, unabhängigen Gremiums von Hochschulen der DDR.

### Wieder Fakultät

(PL) Nachdem der Rat der Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität seit der letzten Hochschulreform die Funktion einer Fakultät für Theologie wahrgenommen hat, beschlossen Rektor und Akademischer Senat am 19. 12. 1989, der Sektion die Strukturbezeichnung „Fakultät“ einzuräumen. Die Aufgaben des Sektionsdirektors und des Dekans werden in Personalunion realisiert.



### Guter Start für Toni!

Hätte der kleine Toni gehnt, daß er mit seiner Geburt am Neujahrsmorgen Punkt 8:26 Uhr immer noch der erste „Neugankmümling“ des Jahres sein würde, vielleicht hätte er dann noch bis zum eigentlichen Termin in drei Wochen gewartet.

So aber wurde seine 22-jährige Mutter Heike Knobloch, die im Krankenhaus St. Georg als Krankenschwester beschäftigt ist, gleich von

Fernsehen und Rundfunk besucht. Auch die UZ wollte herzlich gratulieren und erfuhr, daß die Hebamme für Toni 48 cm und 2930 Gramm in die Statistik notiert hatten.

Übrigens ertönte an diesem Tag in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe noch dreimal der berühmte „erste Schrei“!

Foto: MÜLLER

## Ein Staatspräsident an der Universität

Herzliches Willkommen für Francois Mitterrand

(ADN/LVZ/UZ) Frankreichs Staatspräsident Francois Mitterrand weilte am 21. 12. 89 für einige Stunden in Leipzig. Bereits bei seiner Ankunft am Vormittag auf dem Flughafen Schkeuditz brachte er seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, jene Stadt kennenzulernen, von der die demokratische Erneuerung der DDR ihren Ausgang nahm.

Mitterrand, der von Außenminister Roland Dumas, Innenminister Pierre Joxe, Industrieminister Roger Fauroux, Kulturminister Jack Lang und Außenhandelsminister Jean-Marie Rausch und hochrangigen Vertretern der französischen Industrie begleitet wurde, begab sich zunächst zur Karl-Marx-Universität. Schon bei der Ankunft vor dem Hauptgebäude hatten sich auf dem Karl-Marx-Platz zahlreiche Einwohner und Gäste Leipzigs versammelt, die dem französischen Staatsmann herzlich applaudierten. Mit der Amtskette geschmückt begrüßte Rektor Prof. Dr. Horst Hennig den Gast und seine Begleitung.

Auf dem Weg in den Hörsaal 19, wo es zu einer Begegnung des Präsidenten mit Studenten der Karl-Marx-Universität kommen sollte, herrschte enormes Gedränge. Viele Studentinnen und Studenten versuchten mit nicht immer sonderlich feinen Mitteln, in den bereits gefüllten Hörsaal zu gelangen, obwohl in

weiteren drei Hörsälen die Möglichkeit bestand, das Geschehen auf der Mitschauanlage zu verfolgen.

Es zeugte von der Ungewohnenheit des Staatspräsidenten, als er die Studenten aufforderte, doch noch in den Saal zu kommen. Bald waren alle Gänge eng gefüllt, und selbst um den Tisch des Präsidenten herum saßen dicht an dicht Studenten auf dem Fußboden.

Fast eine Stunde gab es ein sehr lebhaftes Gespräch zwischen dem Staatsmann und den Studenten. Die Fragen zielten sowohl auf studentische und wissenschaftliche Probleme wie auch auf Prozesse der politischen Entwicklung in Frankreich und im internationalen Rahmen. Auf die Frage nach der Haltung Frankreichs zur Existenz von zwei souveränen deutschen Staaten und zur deutschen Einheit antwortete der Präsident klar und eindeutig, daß die Deutschen in beiden Staaten selbst zu entscheiden haben, welchen Weg sie gehen wollen. Auf keinen Fall könne das aber die nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Realitäten unberücksichtigt lassen. Der europäische Einigungsprozess werde dabei von zunehmender Wichtigkeit sein.

Außerdem informierte Mitterrand über die Absicht Frankreichs, auch in Leipzig ein Kultur- und Informationszentrum zu errichten.



Der französische Staatspräsident Francois Mitterrand (rechts) im Gespräch mit Prof. Dr. sc. Horst Hennig, Rektor der Karl-Marx-Universität, und Gewandhauskapellmeister Prof. Kurt Masur. Foto: ARMIN KUHNE

### Unerwünschte Neujahrsgrüße

Eigentlich hatte ich noch ein paar Neujahrsgrüße erwartet, als ich unlängst meinen Briefkasten leerte. Was ich statt dessen fand, verschorg mir allerdings die Sprache: „Herzliche Grüsse von Herrn Schönhuber“, Handzettel und Aufkleber; Unterschrift: R.E.P. Freundliche, aber bestimmte Worte, wie man sich meine/unsere Zukunft vorstellt. Nein, danke! Ich habe ganz anderes im Sinn als ein geseliges 4. Reich aller Deutschen, selbstverständlich – wie am Wochenende zu hören – als Mitglied der NATO.

Nun mehren sich Stimmen, wegen der paar Repts solle man sich nicht so haben und ein ganzes Volk verunsichern, schließlich könne jeder seine Meinung sagen, und das Volk habe mit den Faschos ohnehin nichts im Sinn. Richtig, Meinungsfreiheit ist wichtig; Panik machen gilt nicht. Aber sind es die Linken, die Antifaschisten, die diese versuchen?

Niemals hörte ich davon, daß ein

Überlebender von Buchenwald einem Passanten eine (wenn auch „nur“ Schreckschulß-)Pistole an die Schläfe setze, um an Wehrlosen sein Mitleben zu kühlen.

Niemals hörte ich, daß Antifaschisten Friedhöfe, Denkmale und Ehrenhaine schändeten.

Niemals hörte ich Internationalisten „Ausländer und Juden raus“ rufen.

Hier endet für mich die Meinungsfreiheit.

Faschistische, neofaschistische und nationalistische Tendenzen solcher Art bis Lappalien und Übermut jugendlicher Randallierer abzumit, hieße, einen verhängnisvollen Fehler zu wiederholen.

Der zweite Weltkrieg ist kein Wahlpropagandatrück der „Roten“. Den hat es gegeben. Ich habe Buchenwald, Lublin und Lidice gesehen. Und ich werde es nicht vergessen.

Dr. ELKE LEINHOSS,  
Foto: HOLGER WILL



DIESE JAHRESZAHL ENTSPIECHT DER WAHRHEIT  
**1990**

### Heute:

Seite 2:  
Auch im neuen Jahr: „DAS FORUM“  
In eigener Sache: Neuer Kopf mit neuen Ideen

Seiten 3 und 4:  
„Ohne Filter“ zum sechsten Mal: u. a. mit Walter Janka, Bauteen II, die Erste (Folge)

Seiten 5 und 6:  
Der Studie letzter Teil und Urlaub bis an die Grenze